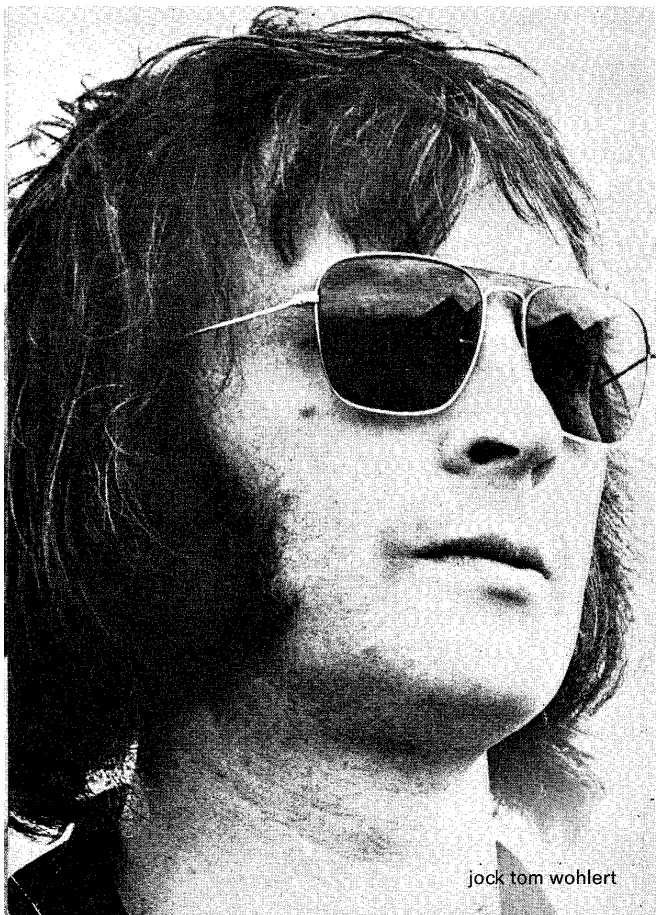




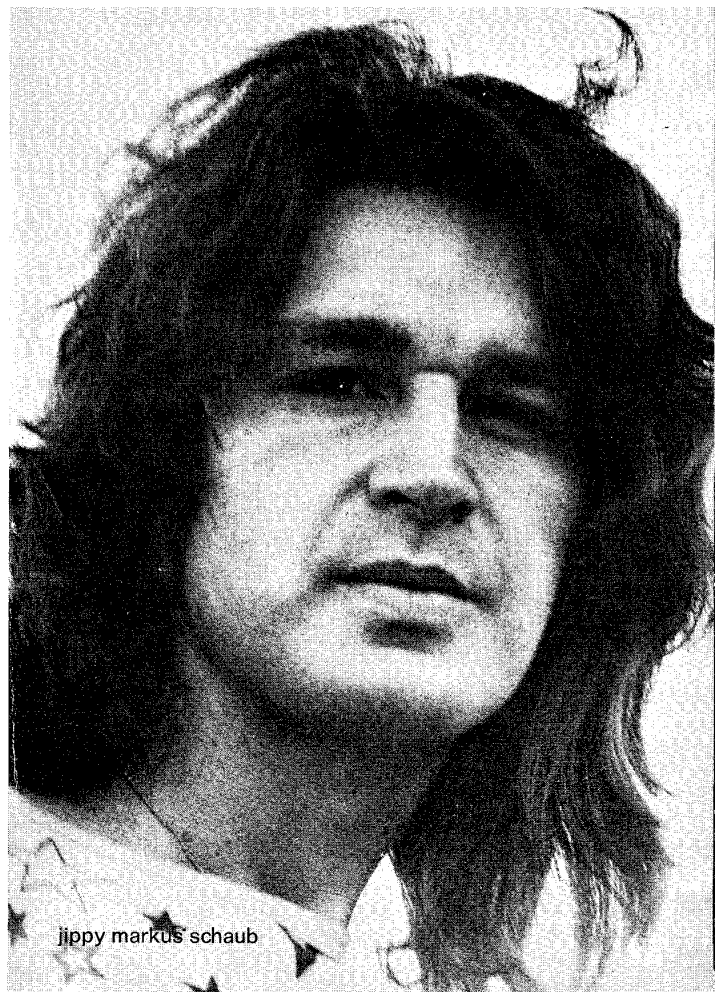
jock tom wohlert

streben, hierarchie) bei eigenständigen verhaltensformen der jugend (mode, musik, flipperspiel) aufgedeckt wird, entzieht sich die oper »tommy« selbst diesen von dieter baacke als »teilkulturell« bezeichneten aspekten und nähert sich dem bereich, den die sogenannte kunstmusik bisher für sich in anspruch nahm: dem der allgemeingültigkeit. dieses libretto, an dem pete townshend achtzehn monate gearbeitet hatte, bevor er gemeinsam mit seinen musikern john Entwistle, roger daltrey und keith moon auf der amerikatournee von »the who« im juli 1968 die songs dazu schrieb, wurde in einer dem stoff adäquaten vielschichtigen musik aus rock, blues, jazz, marsch- und walzerverfremdungen, zickigen honky tonk-melodien und paraphrasen (»the hawker« geht auf ein stück des blues-interpreten sonny boy williamson II zurück) vertont und durch die verschiedenen stilistischen bereiche dramaturgisch geschickt gegliedert. die verwurzelung in der tradition bei gleichzeitiger distanz zu überkommenen ritualen (was sich auch bei der bezeichnung »oper« vermuten läßt) verbindet sprache und musik. die nummer »christmas« wird durch tremolierenden backgroundchor verfremdet, während sich die verwendung des terminus »overture« (hier eine traditionelle potpourri-overture) erst im zusammenhang mit dem zweiten instrumentalen zwischenspiel, der »underture«, als typisch angelsächsisches wortspiel erweist. die einfachen strukturen der meisten einzelnummern wären — aus dem zusammenhang gelöst — im vergleich zur technischen und musikalischen avanciertheit vieler beatgruppen bescheiden zu nennen. erst im gesamtgefüge der oper und in verbindung mit der textverständlichkeit erhält diese reduktion der musikalischen sprache ihren sinn. so wird beispielsweise das ausblenden — bisher eine notlösung der u-musik — hier zum kunstmittel, das die beliebigkeit des schlusses ebenso ankündigt wie das leitmotivisch präsente »see me, feel me ...« von tommy am ende der oper den pessimismus der unveränderten einsamkeit.

wolfgang sandner

jay five spielt tommy

die englische beatoper »tommy« in der interpretation einer deutsch-schweizerischen beatgruppe: das bedarf weniger einer rechtfertigung als man vermuten könnte, denn nicht nur die einzelnen parameter des werkes — musik, sprache und thematik — weisen über den national begrenzten raum hinaus. die gesamtcomposition steht und fällt zudem nicht wie die meisten produktionen der sogenannten progressiven beat- oder popmusik mit dem akzidentiellen musikalischen



jippy markus schaub